

Mensch, Natur, Kosmos

DIE SCHMUCKKÜNSTLERIN ELISABETH DEFNER

Claudia Lehner-Jobst



Elisabeth Defner: Ring „Gundermannblatt“, 2011. Gold 900, Brillant, 2,5 x 2,5 cm

Zum unglaublichen 80. Geburtstag von Elisabeth Defner zeigt die Galerie Slavik eine Ausstellung mit einem Querschnitt durch das Werk der Schmuckkünstlerin, darunter auch neueste Arbeiten, die eigens für die Schau entwickelt wurden.

Bereits beim Eintritt in das Atelier von Elisabeth Defner wird deutlich, dass die Natur und ihre Strukturen das zentrale Thema der Künstlerin stellen. Einer Wunderkammer gleich bilden Federn, Muscheln, Steine, Hölzer, Nüsse und Blätter das kreative Milieu, aus dem die Arbeiten der gebürtigen Innsbruckerin entstehen. Sammelstücke sind es, aus fernen Ländern oder den Wiener Parks, die aufgrund ihrer Eigenart die Aufmerksamkeit der Künstlerin gewinnen und sie zu aufwändigen Colliers und anderen Schmucknikaten inspirieren. Vor technischen Schwierigkeiten hat sie sich nie gescheut, ebenso wenig vor dem Verfolgen ihres eigenen künstlerischen Weges, ungeachtet des Diktats zeitgenössischer Strömungen.

Eigenständigkeit und Unabhängigkeit waren Elisabeth Defner immer wichtig. Eigentlich wollte sie als junges Mädchen Sängerin werden, doch eine Reihe von schicksalhaften Wendungen führten sie ganz unerwartet in die Goldschmiedeklasse der Kunstgewerbeschule (Universität für angewandte Kunst) in Wien. Schnell war klar, hier lag ihre eigentliche Berufung. Mit ungeheurem Fleiß und Einsatz erreichte sie bald erste Erfolge und gewann bei einer Talentsuche der Österreichischen Werkstätten mit einem formal reduzierten Ring, der eine innovative Schlichtheit, wie sie im Schmuck bisher nicht zu sehen war, einleitete. Elisabeth Defner führte fortan die Kleinkunstabteilung der Österreichischen Werkstätten und hatte die Möglichkeit, auch ihre eigenen Arbeiten erfolgreich zu präsentieren. Noch heute sind ihr einige der damals ersten Kunden treu geblieben.

Schließlich trat Helfried Kodré in das Leben von Elisabeth Defner, eine Lebens- und Ateliergemeinschaft ergab spannende Aspekte für die künstlerische Produktivität der beiden. Sie erforschten neue Techniken, vor allem das Gießen, das sie sich von Zahntechnikern beibringen ließen, da es in der Schmuckkunst als Reproduktionstechnik keinen besonderen Ruf besaß und daher auch an den Akademien nicht gelehrt wurde. Dies jedoch zu Unrecht, denn einerseits ist der Arbeitsaufwand erheblich, andererseits diente das Gießen dazu, ein Nachmodellieren von Naturformen zu vermei-



Elisabeth Defner: Hand- und Armschmuck, 1970. Gold 750, 900, Opale, Rubine, Brillanten, Spinell, Perlen



Elisabeth Defner: Anhänger an Goldkette 750, „Mohrenköpfchen“ aus Ebenholz, 18. Jahrhundert, 1994. Saphire, Opale, Rubin, Brillanten und Weinblatt in Gold 900, 13 x 17 cm



Elisabeth Defner: Collier „Maria Theresia“, 2011. Silber 925, Opale und Brillant, Gold 900

den und dem künstlerischen Ziel, die Strukturen etwa von vulkanischem Gestein in aller Direktheit wiederzugeben, näher zu kommen.

1976 trennte sich das Künstlerpaar. Elisabeth Defner zog sich aus der Szene zurück, verbrachte einige Zeit in Amerika und genoss dort die Freiheit des Seins und des Schaffens. Das Befassen mit den energetischen Wirkungen von Steinen und Metallen, insbesondere Magneten, brachte sie in Verbindung mit naturwissenschaftlichen Disziplinen und deren methodischen Grenzen, ganzheitlichen Heilmethoden und traditioneller chinesischer Medizin. Eine Serie von „Zauberstäben“ ging dieser Entwicklung voraus, jene fantastischen Kleinskulpturen aus verschiedensten Materialien, die gleichsam als Sender und Empfänger immaterieller Realitäten ihre Betrachter zu Wachsamkeit anregen können.

Das Aufspüren von Naturformen und deren Gesetzmäßigkeiten war immer Triebfeder ihrer Gestaltungen. Auch die Beschäftigung mit den Materialien, aus denen Elisabeth Defner – seit 1990 auch Elisabeth Jesus Guennaibim Defner – ihren Schmuck erarbeitet, führte zu eigenen Wegen, ohne jegliche Berührungängste mit traditionellen Edelmetallen und Steinen. Die Geschmeidigkeit des Goldes und das Leuchten farbiger Steine eignen sich bestens, um die Kostbarkeit von perfekten Naturformen wiederzugeben. In diesem Sinn liegt den Schmuckobjekten von Elisabeth Defner oft eine Empfindsamkeit zugrunde, die an die makellosen, wie gezaubert wirkenden Schmuckarbeiten des Jugendstils erinnern. Das Collier „Afrikanische Nasenschrecke“ gehört zu dieser Werkgruppe, die aus zarten Naturstudien entstanden ist. Der Halsschmuck „Maria Theresia“ entspringt einem Spaziergang durch die von der gleichnamigen Monarchin im 18. Jahrhundert angelegten Schwarzföhrenwälder südlich von Wien. Die plattenförmigen Rindenstücke dieser „pinus nigra austriaca“ mit ihrer charakteristischen Struktur geben die Bausteine für das Collier, das Elisabeth Defner für ihre derzeitige Ausstellung in der Galerie Slavik angefertigt hat. Ein

wiederkehrendes Motiv findet sich in der seltsamen Schönheit der Ginkgoblätter, die zu Ringen aus Gold und Silber gewunden sind. Ein spektakuläres neues Collier beschäftigt sich mit Schwarznüssen und den Blättern des zugehörigen, aus Nordamerika stammenden Baumes (*Juglans nigra*), wieder war es ein Weg durch den Wiener Stadtpark, der zu seiner Entdeckung führte.

Die extrem harten Nüsse bergen eine amorphe Innenwelt, die Elisabeth Defner in Silber fasste und zum Ornament erhob. Die lanzettförmigen Blätter sind fächerförmig an einem mit Turmalinstäben durchsetzten Grünquarz angeordnet. Zwei der gefassten Nusscheiben erinnern in ihrer Form und der abstrakten Musterung an asiatische Lampions und sind aus dem Collier abnehmbar, möchte man es einmal schlichter und kürzer tragen. Am Körper angenehm zu tragen soll ihr Schmuck sein, beweglich und anschmiegsam, auch wenn dies oft einen enormen technischen Aufwand erfordert.

Eine reich bebilderte Monografie über die Künstlerin ist bei Arnoldsche Art Publishers in Vorbereitung und wird die Themen ihres Lebens und Arbeitens mit der Natur darstellen. Karl Bollmann hat einen wundervoll philosophischen Essay dafür verfasst. Für die Künstlerin ist das Buch, wie auch die Ausstellung ein Résumé des bisherigen Schaffens, nicht ohne den Vermerk, dass damit auch ein Neubeginn und ein weiterer Schritt zu künstlerischer Freiheit gemeint sein könnten.

Publikation: Karl Bollmann u.a., Elisabeth Defner. *Mensch – Natur – Kosmos. Schmuck und Gerät.* 248 Seiten, 21 x 26 cm, ca. 200 Farbabbildungen. Hardcover mit Schutzumschlag. Texte in Deutsch und Englisch. Arnoldsche Art Publishers, Stuttgart. Erscheinungstermin Dezember 2011.

Elisabeth Defner
21. 10. 2011 bis 12. 11. 2011
Galerie Slavik
Himmelfortgasse 17
1010 Wien
Tel. +43 1 513 48 12
www.galerie-slavik.com

Fotos: Elisabeth Defner